

ungefähr zehnmal vor. Die kleine Gesellschaft hatte sich eben den Scherz gemacht, eine ganze Seite genau in der Type des Lexikons neu drucken und in ein Exemplar des Lexikons einleben zu lassen. Damit noch nicht genug. Am nächsten Geburtstag wurde Bachmann ein Artikel überreicht, in dem sich kein Geringerer als Lessing gegen Jöcher und speziell gegen den Artikel über Gelasander wandte. Auch diese kleine Druckschrift, die in sehr geschickter Weise den Stil und die Ausdrucksweise Lessings trifft, ist dem Exemplar eingeklebt. Besonders charakteristisch ist, daß dieser Pseudo-Lessing (leider ist der Name des Verfassers weder des ersten noch des zweiten Artikels bekannt) es scharf tadelt, daß Jöcher, der doch angab, daß Bachmann von drei Frauen 12 Söhne gehabt hätte (in Wirklichkeit war dieser unverheiratet), die sich alle in literis so ausgezeichnet hätten, keine Leistungen dieser Söhne anführt. — Der bekannte Musikforscher Geheimrat Prof. Friedländer sprach dann über Franz Magnus Böhme und seine »Lieder der Deutschen«, die bei Breitkopf & Härtel erschienen sind. In dem Register dieses Werkes hat der Autor über Goethe geschrieben: »Gestorben 1832 als erster Staatsminister und deutscher Dichterkönig«. Weiter wies er das Quellenlexikon von Ciner vor, der von einem Dichter Ungar Berger spricht, der aber nie existiert hat. Er hat diesen Namen aus der Unterschrift eines Liedes, welche »Un gay berger« lautete, sich zusammengestellt. In dem bekannten Sammelwerk von Fétis über Musiker schreibt dieser von Birehl: »Mourut à Asthma près de Breslau«. — Der Berliner Antiquar Harwitz legte ein wenig bekanntes, von unfreiwilligem Humor erfülltes Gedichtwerk vor, das den Titel: »Dämon, Mensch und Dichter, Gedichte der Schlesienschen Nachtigall« führt. »Die ganze Welt ist dumm, doch Dichter sind nicht stumm«. »Bis wir haben einen Mann, besser es nicht werden kann«. Noch eine Fülle weiterer Vorlagen, u. a. auch Proben unfreiwilligen Humors aus einem neueren Leipziger Antiquarkatalog von Kupferstichen, wurden von anderen anwesenden Herren vorgelegt.

Das Schlagwort im Kampfe gegen die höhere Schule.

Unter dieser Überschrift hat als Nr. 11 der Veröffentlichungen des Sächsischen Philologenvereins Stadtschulrat Dr. Hartnacke-Dresden im Verlag von L. Schlermann in Dresden eine kleine Broschüre erscheinen lassen, die wegen ihrer bei aller Knappheit erschöpfenden und treffsicheren Behandlung des Themas gerade auch in Buchhandelskreisen allgemeine Beachtung verdient. Vor allem dem Schlagwort von der »Ständeschule«, die die höhere Schule sein soll, geht der Verfasser energisch und mit bestem Erfolge zu Leibe. Auf ausgiebiges statistisches Material gestützt, weist er nach, daß zwar die höhere Schule eine gewisse Auslese des Schülermaterials darstellt, deswegen aber noch lange nicht im groben Sinne als Privilegiertenschule bezeichnet werden dürfte. In interessanter mathematisch-logischer Analyse zeigt der Verfasser, daß nach rein biologischen Gesetzen sich von selbst eine Auswahl auch im Schülermaterial ergibt und daß lediglich daraus die besondere Erscheinung der höheren Schule zu verstehen ist. Mit besonderer Schärfe hebt er dann aber hervor, daß die ganze Frage überhaupt nicht nach mechanischen Überlegungen und am allerwenigsten nach Parteivorurteilen behandelt werden dürfte, daß vielmehr die großen kulturpolitischen Probleme ausschlaggebend bleiben müssen und daß nur die Befreiung von allen parteipolitischen Hintergedanken die rechte Bahn zu weisen vermag. Die Angriffe richten sich bekanntlich vornehmlich gegen den fremdsprachlichen Unterricht. »Man behauptet kühn, daß der Fremdsprachenbetrieb der nationalen Bildung abträglich sei, daß er eine unhygienische Überspannung bedeute und Merkmal der Klassenscheidung oder Mittel der Klassenüberhebung sei. Daß die höhere Schule unheilbaren Schaden erleidet, daß die Gesamtkulturhöhe, daß Deutschlands wissenschaftliche Leistungskraft, das letzte, was ihm von der Kriegszeit geblieben ist, in der Wettbewerbsfähigkeit gebrochen wird, das sieht man nicht, oder man will es nicht sehen, weil der politische Augenblickserfolg mehr wert zu sein scheint, selbst wenn er zerstört, statt zu erhalten oder auszubauen. . . . Wenn man den höheren Schulen vorschreiben wollte, entsprechend der Zusammensetzung der Bevölkerung, zur Hälfte Arbeiterkinder zu haben, dann müßten die Ansprüche so herabgesetzt werden, daß die Erhaltung des Höchststandes des Bildungsgutes des Volkes dabei zu kurz käme. Galton sagt, daß Geschick und Neigung zu wissenschaftlichen Arbeiten

genau so Gegenstände des Nationalwohlstandes sind wie Kohle und Eisen, und daß ihre nicht wirtschaftliche Verwendung ebenso tadelnswert wie jene ist.«

Nicht minder scharf wendet sich Dr. Hartnacke auch gegen das Schlagwort, die höhere Schule sei eine Stätte bloßen Intellektualismus. Den Wert der Arbeitsschule verkennt er keineswegs. Er wendet sich aber gegen die einseitige und überspannte Anwendung des Begriffs. Auf dem Gebiet der geistigen Wissenschaften ist eben in der Tat eine Betätigung lediglich im sinnlichen Stoffe im strengsten Sinne der Arbeitsschule gar nicht möglich. Gerade darin liegt sogar eine besondere Daseinsberechtigung der höheren Schule, die ja eben das Gebiet der Geisteswissenschaften neben anderem besonders zu pflegen und zu entwickeln hat. Aus diesem Grunde ist auch das dritte Schlagwort, die höhere Schule müßte dem Gedanken der Einheitschule geopfert werden, zu bekämpfen. Hier weist Hartnacke vor allem auf den inneren Widerspruch dieser Forderung der Gegner der höheren Schule hin. »Es ist noch nicht lange her, da hieß es: Freie Bahn jedem Tüchtigen! Schafft Schuleinrichtungen, in denen für jeden Tüchtigen ein Geleis hinausführt in die freie Welt der freien Betätigung seiner Kräfte! Jetzt heißt es: Keine Schnellerförderung in den Grundschulen, selbst wenn es sich um einen Goethe oder einen zweiten Newton handeln sollte! Auch nach vier Jahren ist die Aufnahme in Sexta (angeblich) viel zu früh. Weil man noch nicht alle Begabten mit Sicherheit erkennen könnte, deshalb sollen alle warten, auch die zweifellos Begabten und Geeigneten! Das Durchschnittstempo des Mittelmäßigen ist das Maß aller Dinge! Keine Begabtenförderung in der Volksschule! Das zerbräche das Einheitsgefühl!« Hier zeigen sich in der Tat die letzten Ziele der ganzen Bewegung, und mit Recht schließt deshalb Hartnacke seine Ausführungen: »Verschärfen wir die Gefahr des geistigen Rückschritts in Deutschland nicht dadurch, daß wir mit einer von falschen Schlagworten getragenen Schulgesetzgebung die höhere Schule verderben und damit die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses verkümmern. Der Schatz der Intelligenzen in Deutschland muß nicht minder gewissenhaft bewirtschaftet werden als das, was wir an wirtschaftlichen Gütern behalten haben. Jede Schädigung der wissenschaftlichen Höchstförderung gefährdet die Saat der deutschen Zukunft.«

In Sachsen war bekanntlich die Gefahr einer derartig verkehrten Schulgesetzgebung schon überaus groß. Ob sie, wie es im Augenblick scheint, beschworen ist, und zwar vor allem wirklich auf die Dauer, steht noch keineswegs zweifelstfrei fest. Es wird allseitigster Wachsamkeit und Entschlossenheit bedürfen, um die Zukunft unbedingt zu sichern. In diesem Kampfe sollte aber auch der Buchhandel, der ja mit zu den ersten Verwaltern des geistigen Gutes in unserem Volke zählt, stets auf dem Plan sein und seinen Mann stellen. Er hat es in vieler Beziehung durchaus in der Hand, teilweise ganz unmerklich in diese Fragen einzugreifen und die Bewegung wesentlich zu beeinflussen. Deswegen sollte er dieser ja über sein eigenes Schicksal mit entscheidenden Frage die größte Aufmerksamkeit widmen. Als Waffe wird dabei gerade eine solche Schrift wie die hier angezeigte die besten Dienste leisten können.

Dr. G. Menz.

Verzeichnis der bei Zeitschriften u. periodischen Erscheinungen 1922 eingetretenen Änderungen.

Mitgeteilt von der Deutschen Bucherei.

Die Liste umfaßt folgende 3 Gruppen:

- I. Zeitschriften, die das Erscheinen eingestellt haben;
- II. Zeitschriften, die den Titel geändert haben;
- III. Zeitschriften, die sich mit anderen verschmolzen haben.

Wünsche um Versendung von Abzügen der Listen werden berücksichtigt.

I. Erscheinen eingestellt. (Fortsetzung zu Nr. 10.)

(Ein * vor dem Titel bedeutet: Vorläufig eingestellt.)

Die Titel-Angaben sind von der Redaktion des Bbl. gekürzt worden. I, 5 = Bis 1. Jahrgang, 5. Heft erschienen.

B. = Berlin, L. = Leipzig, M. = München, St. = Stuttgart, W. = Wien.

Mädchenland. II, 7/8. Wien: Verb. d. kath. Mädchenvereine.

Das Magazin. II, 8. Weimar: Magazin-Verl.

Manoli-Post. IX, 4. B.: Manoli-Zigarettenfabrik.

*Maschinenmarkt f. d. Landwirtschaft. IV, 7/8. Cassel: Hessische Verlagsanstalt.

Landwirtsch. Maschinenpraxis. XVI, 17/18. B.: Landw. Verlag.

*Maschinenzeitung f. d. Landwirtsch. u. deren techn. Nebenbetriebe. VII, 17/18. B.: Märk. Buch- u. Kunstdruck.

Masken. XVII, 10. Düsseldorf: Schauspielhaus.